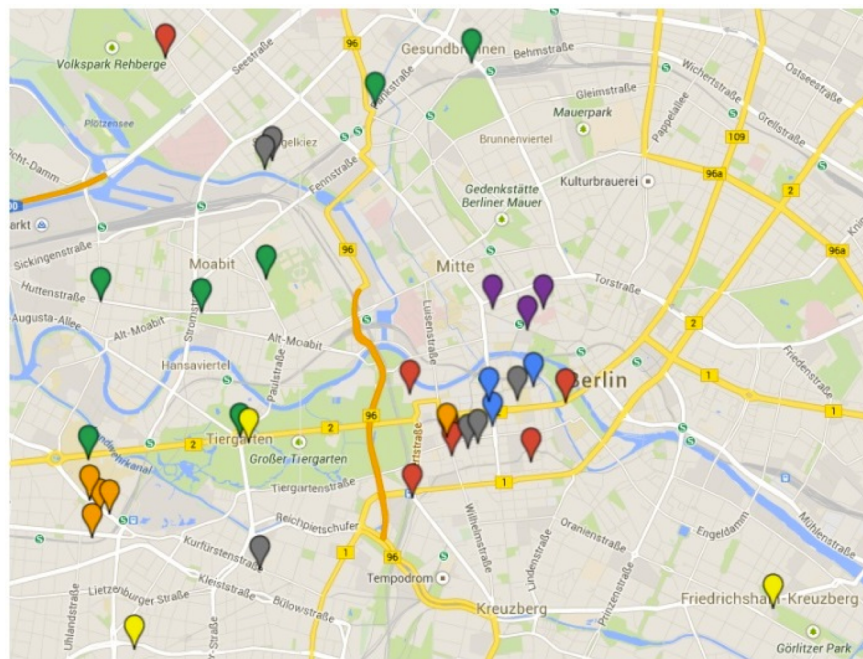


Dokumentation

Expert*innen-Workshop

„Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“

Freitag, 10. Oktober 2014 – Akademie des Jüdischen Museums Berlin



Eine Kooperation von:

Alice Salomon

HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences


**Hochschule für Technik
und Wirtschaft Berlin**
University of Applied Sciences

Gefördert durch:


IFA F
Institut für angewandte Forschung Berlin

 **Jüdisches Museum Berlin**

BERLIN  **POSTKOLONIAL**


**GLOBALES
LERNEN.**
SODI!

ABI
**August Bebel
Institut**

Mit einem Expert*innenworkshop in der Akademie des Jüdischen Museums ist am 10. Oktober 2014 das **IFAF-Praxisforschungsprojekt „Erinnerungsorte.**

Vergessene und verwobene Geschichten“ angelaufen.

Ziel des Projektes ist es, **wenig beachtete historische Ereignisse und Narrative aus der Perspektive von Berliner Minoritäten in ihrer Verwobenheit mit deutscher Geschichte zu thematisieren.** Im Laufe der nächsten zwei Jahre werden Berliner Orte und vernachlässigte Geschichte(n) recherchiert, die dazu geeignet sind, hegemoniale Geschichtsnarrative zu irritieren und Erinnerung als im doppelten Sinne geteilte im Stadtraum zu verorten. Der Fokus liegt auf marginalisierten Erzählungen von Afrikaner*innen und Schwarzen Deutschen, Sinti und Roma, Palästinenser*innen, russischsprachigen Jüd*innen, Armenier*innen und Kurd*innen. Die Geschichten werden in ihrer Verwobenheit miteinander und mit deutscher und globaler Geschichte thematisiert. Dabei interessieren sowohl Gemeinsamkeiten und Schnittstellen als auch Besonderheiten und Widersprüche. **Die Ergebnisse werden medienpädagogisch aufbereitet und in der Bildungsarbeit tätigen Organisationen sowie der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.** Das Projekt wird vom Institut für angewandte Forschung gefördert und ist an der Alice Salomon Hochschule Berlin angesiedelt. Es wird in Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, dem August-Bebel-Institut, der Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Berlin Postkolonial e.V. und Solidaritätsdienst International e.V. durchgeführt.

Im Rahmen des **Expert*innenworkshops** wurden erste Anhaltspunkte für relevante Orte, Ereignisse, Personen, Artefakte und ihre mögliche Verwobenheit miteinander und mit deutscher Geschichte vorgestellt und diskutiert.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von **Dr. Yasemin Shooman**, Leiterin der Akademieprogramme Migration und Diversität des Jüdischen Museums Berlin. Im Anschluss stellte **Prof. Dr. Iman Attia**, Professorin für Diversity Studies mit dem Schwerpunkt Rassismus und Migration an der Alice Salomon Hochschule Berlin und Leiterin des IFAF-Projekts, die konzeptionellen Grundlagen des Projektes vor. Sie skizzierte die Zielsetzung essentialisierende, homogenisierende und dichotomisierende Nationenkonzepte aufzubrechen sowie interrelationale Aspekte und historische Beziehungsgeschichten (geteilte Geschichte, Globalgeschichte) in den Vordergrund zu rücken.

Der Vortrag von **Nicola Lauré al-Samarai** leitete das erste Panel zu „Kolonialismus, Afrodeutsche in Berlin-Mitte“ ein. Er konzentrierte sich auf das 1928 eröffnete „Haus Vaterland“ am Potsdamer Platz. Während der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus repräsentierte es den kolonialen Charakter der Vergnügungsindustrie, war gleichzeitig aber auch ein zentraler beruflicher Treffpunkt für People of Colour unterschiedlicher Herkünfte. Anschließend zog **Joshua Kwesi Aikins** mit der „Mohrenstraße“ in Berlin-Mitte als aktuell umkämpften Erinnerungsort den Bezug zur Gegenwart und stellte eine Verbindung zu Geschichten von Kolonialherrschaft und Widerstand in der Wilhelmstraße her.

Aischa Ahmed stellte nachfolgend die Biographien von Hassan Taufik (Lektor am Seminar für Orientalische Sprachen), Mohamed Soliman (Besitzer der Passage Panoptikum) und Michel Baida (Besitzer der Plattenfirma Baidaphone) vor. Drei Geschichten arabischer Präsenzen in Berlin vor 1933, die sich zwischen kolonialer Zurschaustellung und der Unterstützung antikolonialen Widerstandes bewegen. Am Beispiel palästinensischer Geschichten ergänzte **Shahd Wari** das Bild gegenwärtiger Präsenzen in Berlin. Die Turmstraße, das Haus der Weisheit, das türkische Männercafé Tiergarten Sportfreunde e.V. und der Tiergartenpark stellen Orte des kollektiven Gedächtnisses und der Verknüpfung zu anderen arabischen, türkischen und kurdischen Communities dar.

Der fünfte Vortrag von **Noa Ha** verwies einleitend auf die Problematik kolonial-hegemonialer Begriffskonstruktionen und Erzählungen am Beispiel „Asiens“. Im Anschluss, zeigte sie anhand der Einemstraße, Kiautschoustraße und des Pekingplatzes, auf wie die Verwobenheit kolonialer Vergangenheit, antikolonialer Widerstände und gegenwärtiger Ortsbezüge zu deutschem Kolonialismus in China deutlich wird. Die Präsenz indischer Kriegsgefangener in deutschen Propagandalagern, die Pogrome in Rostock-Lichtenhagen, sowie der philippinische Freiheitskämpfer Jose Rizal waren weitere wichtige Bezugspunkte für verwobene und geteilte Geschichten.

Im Anschluss beschäftigte sich **Alina Gromova** mit Fragen der (Nicht-) Zugehörigkeit und Schaffung von Erinnerungsorten in der Gegenwart russischsprachiger Jüdinnen und Juden anhand des Clärchens Ballhaus und die Gegend des Scheunenviertels.

Doğan Akhanlı stellte in seinem Vortrag die Wilhelmstraße als Ort kolonialer und historischer Verknüpfungen, vor allem für die armenische Gemeinschaft, dar. So wohnten Vertreter des Osmanischen Reiches mit armenischem, griechischem sowie deutschem Hintergrund dem Berliner Kongress 1878 bei. Andere Erinnerungsorte mit Bezug zur jüdischen Familie Behar aus der Türkei, dem Mord an Talat Pasa und dem Selbstmords Cemal Kemal Altuns liegen in der Hardenbergstraße.

Schluwa Sama referierte zu kurdischer Geschichte und Gegenwart in Berlin-Mitte und stellte das ehemalige Restaurant Mykonos, den Tiergarten bis zum Grillverbot und das kurdische Restaurant „Lasan“ als wichtige Erinnerungsorte vor.

Die darauf folgende Abschlussdiskussion begann mit einem spontanen Beitrag von **Isidora Randjelović und Anita Awosusi** zur Rolle von Forschung und Verwaltung in der Verfolgung und Diskriminierung von Sinti und Roma. Sie beschrieben Probleme und Herausforderungen verschütteter und rassistisch-hegemonialer Geschichtsschreibung und skizzierten die Außenbezirke Berlins, das im Zentrum Berlins errichtete Mahnmal und das Reichssicherheitsamt in der Wilhelmstraße als zentrale Orte.

Das Thema **Wissensproduktion** wurde auch im Verlauf der weiteren Diskussion intensiv erörtert. Problematisiert wurde die Rolle von Wissenschaft im Hinblick auf die Herstellung und „Beforschung“ unterschiedlicher Gruppen und ihrer Funktion als Legitimationsgrundlage für Verfolgung und Vernichtung. Andererseits wurde betont, welch vielfältiges, oftmals oral tradiertes und wenig bekanntes Wissen, in den unterschiedlichen Gemeinschaften existiert. Durch Interviews ist es möglich dieses zu sammeln und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Angeregt wurde dabei ein selbstkritischer Umgang mit der eigenen Wissensproduktion und die Ansprache der befragten Personen in ihrer Subjektposition und als Expert*innen ihres Wissens. Notwendig ist dafür eine frühzeitige **Einbindung der communities**, sowie die Thematisierung der vielfältigen Positionierungen. Ein niedrigschwelliger und offener Zugang zu den Ergebnissen wurde ebenfalls empfohlen. Abschließend wurden die **geschichtstheoretischen Grundlagen** des Projektes verhandelt. Im Fokus stand die Frage welche Konzepte von „Verwobenheit“ und „Erinnerungsorte“ dem Projekt zugrunde liegen und welches Spektrum an Erfahrungen, Geschichten



und Erlebnissen damit abgedeckt werden kann. Beendet wurde die Veranstaltung mit einer ersten thematischen Systematisierung der vorgestellten Orte von Iman Attia und einer Verabschiedung durch Yasemin Shooman.

Der Workshop wurde von allen Teilnehmenden als sehr gelungen und anregend beschrieben. Es wurde betont wie selten solche Räume des Austauschs, wie reichhaltig die Expertise und wie notwendig ihre Verbreitung ist.

Das Projekt nimmt mit tiefergehenden Recherchen zu den vorgestellten Orten seine Arbeit auf. In einem **zweiten Expert*innenworkshop Ende 2015** werden die Ergebnisse präsentiert und ausgewertet.

Programm Expert*innen-Workshop

„Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“

Die Akademie des Jüdischen Museums Berlin lädt gemeinsam mit der Alice Salomon Hochschule Berlin, der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, dem August Bebel Institut, dem Solidaritätsdienst-international e.V. und Berlin Postkolonial e.V. ein zum Expert*innen-Workshop des IFAF-Projekts „Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“.

Ziel des Auftakt-Workshops ist es, Anhaltspunkte für relevante Orte, Ereignisse, Personen und Artefakte und ihre mögliche Verwobenheit miteinander und mit deutscher Geschichte unter dem Aspekt von Zugehörigkeit, Bürgerschaft, Teilhabe u. ä. zu diskutieren.

FREITAG, 10. Oktober 2014

ORT: Seminarraum Akademie des Jüdischen Museums Berlin

Lindenstr. 9-14, 10969 Berlin (auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Museums)

10.00 Uhr	Begrüßung und Vorstellungsrunde Vorstellung von „Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“ Dr. Yasemin Shooman, Leiterin Akademieprogramme Migration und Diversität, Jüdisches Museum Berlin Prof. Dr. Iman Attia, Alice Salomon Hochschule Berlin, Leiterin IFAF-Projekt
11.00 Uhr	Panel I: Kolonialismus, Afrodeutsche in Berlin-Mitte Nicola Lauré al-Samarai Joshua Kwesi Aikins
11.40 Uhr	Kaffeepause
12.00 Uhr	Panel II: Arabische Geschichte und Gegenwart in Berlin-Mitte Aischa Ahmed Shahd Wari
12.40 Uhr	Panel III: Russischsprachige Juden in Berlin-Mitte Dr. Alina Gromova
13.00 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Panel IV: Armenische Geschichte in Berlin-Mitte Doğan Akhanlı
14.20 Uhr	Panel V: Asiatische Diaspora in Berlin-Mitte Dr. des. Noa Ha
14.40 Uhr	Panel VI: Kurdische Geschichte und Gegenwart in Berlin-Mitte Schluwa Sama

15.00 Uhr	Kaffeepause
15.20 Uhr	Abschlussdiskussion
18.00 Uhr	Ende

Eine gemeinsame Veranstaltung der Akademieprogramme Migration und Diversität des Jüdischen Museums Berlin mit der Alice Salomon Hochschule Berlin, der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, dem August Bebel Institut, dem Solidaritätsdienst-international e.V. und Berlin Postkolonial e.V. Gefördert durch das Institut für Angewandte Forschung



Gefördert durch:

